



Dr. Schäffer.
Staatssekretär im Reichsfinanzministerium
Dr. Hans Schäffer,
bisher Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium,
wurde für den zurückgetretenen Prof. Dr. Poppi als Staats-
sekretär in das Reichsfinanzministerium berufen.

Französische Rüstungsdebatte

Flottenbau und Grenzbesatzungen / Tardieu über die Internationale Bank

Aussprache in der Kammer

Paris, 28. Dezember. (Drahtber.)

Die französische Kammer trat am Samstagvormittag in die Beratung des Flottenbauprogramms ein, d. h. des Gesetzesentwurfes über die Rüstung der Kriegsschiffe, die zum Bauprogramm 1930 gehören und zwischen dem 1. Januar und dem 31. März des kommenden Jahres gebaut werden sollen. Der Berichterstatter hat einen sehr ausführlichen Bericht, in dem er die Notwendigkeit der vorgesehenen Bauten darlegte.

Im Laufe der Beratungen wies der Abgeordnete de Tastes auf das deutsche Flottenbauprogramm hin, das nach Angaben Frankreichs sich bemähe, die deutschen Schutzenschiffe zu überbieten. Die englischen Kreuzer der Nelson-Klasse hätten zu befürchten, dass sie nicht ausreichen würden, um die 3000-Tonnen-Unterseeboote zu bekämpfen, die allein zur Verteidigung des Landes geeignet seien.

Marineminister Laguesse antwortete, die französische Flotte, so wie sie das Flottenbauprogramm vorsehe, entspreche den Bedürfnissen des Landes. Wenn Frankreich sich irrt, dann irren sich auch eine ganze Reihe anderer Mächte.

Der Abg. de la Motte sprach sich für 1930, der den Bau von 40000 Tonnen neuer Kriegsschiffe vorsehe, wurde jedoch angenommen. Bei diesen 40000 Tonnen handelt es sich um einen Schutzenschiff, sechs Torpedobootzerstörer, sechs Unterseeboote erster Klasse und einen Unterseebootminierer.

Die Kammer ging sodann zur Beratung des Gesetzesentwurfes für die Gründung von Krediten zur Verteidigung der Grenze über. Der Abgeordnete Gaudin bemerkte, dass noch nichts für die Organisation der Ostgrenze Frankreichs geschehen sei. Der Abgeordnete G. L. Faure stellte fest, der nächste Krieg werde ein ausgedehnter Luftkrieg sein. Daher seien Grenzbesatzungen überflüssig.

Der Abgeordnete Boulaug-Valent betonte, dass der Verteidigungsplan fertiggestellt sei. Die Ausgaben belaufen sich auf 2900 Millionen Franken, zu denen noch 400 Millionen für Flugzeugabwehrmaßnahmen kämen. Die Arbeit würde etwa fünf Jahre dauern. Der richterliche Erwerb, dass man sich über die Verteidigung der Grenze einig sei, ebenso darüber, die Grundsätze von Nicht-Verdrängung und Ertraghaft zu stützen. Die Durchführung dieses Programms werde mit der

Errichtung einer ununterbrochenen Feuerlinie zum Schutz der Grenze

enden. Außer der fortlaufenden Besatzung werde man bewegliche Lager für Reservekräfte einrichten.

In der Nachmittags Sitzung gab es eine kurze Auseinandersetzung zwischen dem sozialistischen Abgeordneten Burtin und dem Vorredner des Gesetzesentwurfes der Kammer, Jaurès, wobei der letztere, um die Kammer zur Annahme des Gesetzesentwurfes zu bewegen, noch einmal auf die „deutsche Gefahr“ hinwies: Die Schuldpolitik, über die niemals eine Kontrolle möglich sei, stelle einen zweiten

Herzschlag von 250 000 Mann dar, die Deutschland jederzeit verlangen habe, der ihm aber nicht gewährt worden sei. Deutschland könne mit seinen schnellen Transportmitteln an die französische Grenze gehen, um eine Angriffsarmee von 300 000 bis 400 000 Mann zu werfen. Die französische Deckung müsse stark genug sein, um diese Masse aufzuhalten.

Aussprache über die Weltbank

In einer Nachsitzung hat dann die Kammer die Aussprache über die Interpellation zur B. I. I. abgeschlossen. Die Vertrauensfrage der Regierung, die mit der Abstimmung über die Priorität des Antrages verbunden wurde, wurde mit 316 gegen 271 Stimmen bejaht, so dass die Regierung eine Mehrheit von 45 Stimmen erhielt. Der Vertrauensantrag Thomson wurde anschließend durch Handaufheben angenommen.

Vor der Abstimmung beantwortete zunächst Finanzminister Laguesse die Vorworte der Abgeordneten, die einzelnen Interpellationen. Nach einer eingehenden Darstellung der Ereignisse, die zum Vorschlag geführt haben, erklärte er u. a., das Hauptergebnis des Vorschlages sei es, die Kommerzialisierung der Weltbank zu ermöglichen. Wenn auch die Rechte Frankreichs gestärkt seien, so erhalte es doch die Zahlungsansprüche, die ihm bisher fehlten. Die B. I. I. werde ihre Tätigkeit der Geldpolitik eines jeden Landes anpassen haben. Die Staaten selbst hätten keinen Einfluss auf die Bank, und diese Bedingung müsse erfüllt werden, damit die Reparationsfrage aus der Politik in die Wirtschaft übertrage werde. Auf einen Einwurf des Abgeordneten Berger, entgegnete der Minister, dass auch Poincaré ein Befürworter des Vorschlages und der B. I. I. sei.

Darauf ergriff Ministerpräsident Tardieu das Wort. Er erklärte, es sei bedeutungsvoll, dass die Regierung mit dem Vertrauensvotum vom 26. Dezember im Hause ihre Handlungsfreiheit behalte. Man könne nicht kommerzialisieren, indem man eine politische Überwachung aufrechterhalte. Beide Dinge schlossen sich gegenseitig aus. Die Kritik gegen die B. I. I. widersprach sich. Eine Einmischung der Regierung in die Geldpolitik der B. I. I. würde im Gegensatz zu den bereits angenommenen Grundsätzen stehen. Die Rechte der französischen Regierung blieben durch das Einverständnis des Gouverneurs der Bank von Frankreich gewahrt. Diejenigen, die ein Einverständnis des Völkerbundes wünschten, vergaßen, dass man es stets vermeiden wollte, den Völkerbund mit der Reparationsfrage zu verwickeln.

Auf den Einwurf, dass man Europa der Fährung Amerikas ausliefern wolle, entgegnete Tardieu, die Amerikaner wollten nicht an der Leitung der Weltbank teilnehmen. Die Regierungen hätten sich um die amerikanische Mitwirkung bemüht, um dadurch den amerikanischen Markt zu interessieren. Eine Kreditinflation sei durch die neue Bank nicht zu befürchten. Die B. I. I. biete die wirtschaftliche Lösung, die man seit Jahren verlange. Es gebe allerdings Gefahrenquellen, doch habe er alle möglichen Vorkehrungsmaßnahmen getroffen.

Die „Internationale“ auf der „Emden“

Eine angebliche Meuterei.

zu. Berlin, 29. Dezember. Die kommunistische „Welt am Abend“ bringt in ihrer Sonntagsausgabe eine Meldung über eine angebliche Meuterei auf dem Kreuzer „Emden“ während der Auslandsfahrt. Dazu wird von unrichtiger Seite mitgeteilt: Es trifft zu, dass auf dem Kreuzer „Emden“, der vor einigen Tagen von seiner

Schwerer Sturm über Westeuropa

Überall bedeutender Sachschaden

Das Sturmtief über Europa

Münster, 29. Dezember.

Der in der Sonabendnacht einsetzende orkanartige Sturm, der den ganzen Sonntag über anhielt, hat in Münster und Umgebung schwere Verheerungen angerichtet. In Münster selbst wurde u. a. der etwa 20 Meter hohe Schornstein einer Getreidemühle umgelegt. Auch ein großer Neubau, der im Fingerring bereits stand, wurde vom Sturm vollständig umgeworfen. Die an der einen Seite des Hauses bereits fertige Mauer wurde völlig niedergelegt. Personen wurden nicht verletzt.

Amsterdam, 29. Dezember. Über Holland wütete seit Sonabend ein schwerer Sturm. Der schwedische Dampfer „Monika“, 1313 Tonnen groß, ist am Sonabend bei der Ausfahrt aus dem Amsterdamer Hafen infolge des Sturmes gegen einen Weiler der Hem-Breder gefahren und wurde schwer beschädigt nach Amsterdam in ein Dock gebracht. Bei der Fahrt hat der Sturm eine Schiffsbrücke über die Maas zerstört. Die Schiffe liegen kreuz und quer auf dem Fluß. Der deutsche Dampfer „Regolbstein“, der von Rotterdam nach Newport abgegangen war, drabete Sonntag morgen dringend um Schlepphilfe.

Paris, 29. Dezember. (Drahtber.) In der Nacht zum Sonntag wütete in weiten Teilen Frankreichs ein neuer, ein ungeheurer Sturm, von dem auch die französische Hauptstadt und ihre Umgebung heimgesucht wurden. Nach Mitternacht prallte plötzlich ein wahrer Regen von Hagelsteinen und Schornsteinentrümmern herab, und die Gartenanlagen wurden mit abgeschlagenen Baumzweigen bedeckt.

London, 29. Dezember. Ein der englischen Südküste wütete am heutigen Sonntag wieder sehr heftige Stürme. Von Deal aus wurden im Laufe des Tages die Rettungsboote mehrere Male ausgelassen, da Signale von einem großen unbekannten Dampfer aufgefunden worden waren, der nordwestlich von dem Goodwin-Sandstrand in Seenot ist.

Sturmflutgefahr

an der schleswig-holsteinischen Westküste.

(*) Hamburg, 29. Dezember. (Drahtber.) Im Laufe des Sonntagsnachmittags hat im Rüstengebiet und auf der Elbe erneut fürchterliche Wetter eingekehrt. Hamburg hatte bis zu 33 Schutendimeter Stürke zu verzeichnen. Die Deutsche Seemarine in Hamburg hat Sturmflutwarnungen erteilt. An der schleswig-holsteinischen Westküste ist der Wasserstand 2 Meter über normal. Im Elbgebiet dürfte sich der Wasserpegel um etwa einen Fuß, auf der Ems um etwa einen Meter erhöhen. Hamburg wird bei Sturmflut am Montag früh gegen 4 Uhr mit einem Wasserstand von etwa 16 Metern über der Null zu rechnen haben. — Ueber

Die Wetterlage

teilt die Deutsche Seemarine mit: Seit Sonabend abend war ein Sturmtief dem Atlantik her im Anzug, das über Schottland nach den Ostland-Inseln gezogen ist und sei-

auslandsreise zurückgekehrt ist, unter der Bedingung der Internationalen gefangen wurde. Die Schuldigen sind von dem zuständigen Kriegsgericht in öffentlicher Verhandlung bestraft worden, und zwar zwei Mann zu je fünf Wochen Arrest, einer wurde freigesprochen. Von einer Meuterei oder ähnlichen Dingen kann bei der ganzen Angelegenheit nicht gesprochen werden.

Politische Schlägereien in Berlin

Berlin, 29. Dezember. (Drahtber.) In der Nacht zum Sonntag kam es in Berlin zu mehreren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Bei einer dieser Schlägereien wurde der 22-jährige Nationalsozialist Bartoll aus Mariendorf durch einen Messerstoich am Hals verletzt und mußte sofort ins Krankenhaus überführt werden. Als Täter wurden der Kommunist Waps und ein gewisser Berthold von der Polizei festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt.

Zu einer weiteren Schlägerei kam es in der Tauroggenstraße in Charlottenburg zwischen Nationalsozialisten und Mitgliedern einer antisozialistischen Jugendorganisation. Dabei fielen Schüsse, durch die drei Personen verletzt wurden. Während einer der Verwundeten, der einen Beinbruch erhalten hatte, im Krankenhaus bleiben mußte, konnten die beiden anderen nach Anlegung von Verbänden entlassen werden.

Berlin finanzielle Schwierigkeiten

Weitere Sparmaßnahmen erforderlich.

Berlin, 28. Dezember. Der Magistrat befragt in einer außerordentlichen Sitzung heute nachmittag die Finanzkommission der Stadt und die Leiter der verschiedenen städtischen Betriebe über die Lage der städtischen Finanzen. Die Leiter der verschiedenen städtischen Betriebe teilten dem Magistrat mit, dass die städtischen Betriebe in der letzten Zeit erhebliche Verluste erlitten hätten. Der Magistrat teilte mit, dass die städtischen Finanzen in einer sehr schwierigen Lage seien. Er erklärte, dass die städtischen Finanzen in der letzten Zeit erhebliche Verluste erlitten hätten. Der Magistrat teilte mit, dass die städtischen Finanzen in einer sehr schwierigen Lage seien.

Der Magistrat war sich mit dem Oberpräsidenten darüber einig, dass die Finanzlage der Stadt über den 1. Januar 1930 hinaus weitere Sparmaßnahmen erforderlich machen wird, um so mehr, als jetzt bei der Geldmarktlangfristige Anleihen nicht zu erwarten sind.

Die Schuldenwirtschaft der Stadt Frankenhäusen

Beimar, 28. Dezember. Das Innenministerium hat eine Regierungskommission für die Stadt Frankenhäusen am 15. Dezember beauftragt. Die dort herrschende Schuldenwirtschaft, die insbesondere in einer ungezügelt großen Inanspruchnahme von Sparkassengeldern ihren Ausdruck findet, hat bereits zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den ersten Bürgermeister geführt.

Ein Gattenmörder verhaftet

Bad Blankenburg (Thüringen), 29. Dezember. Der Landwirt Breckner aus Dittersdorf wurde Sonntag abend unter dem Verdacht, seine Ehefrau, die seit dem 13. Dezember verschwunden war, ermordet zu haben, von der Landjagd verhaftet. Bei seiner ersten Vernehmung legte der Verhaftete ein Geständnis ab. Er gab an, seine Frau mit einem

Folgen schwere Unfälle

Stammunfall.

Paris, 29. Dezember. (Drahtber.) Das schwere Unwetter, das während des Sonntags an der französischen Küste wütete, hat in Le Havre einen schweren Unfall zur Folge gehabt. Der französische Dampfer „Lafayette“ lief auf einen Felsen auf und wurde schwer beschädigt. Der Schiffsarzt wurde sofort und drei Menschen mit in die Zisterne, die nicht mehr gerettet werden konnten. An der Küste wurde jeder Schiffswert eingestuft, und alle Fernsprechkabeln lagen an.

Stammunfall.

London, 29. Dezember. Nord- und Mittelland sowie das Kanalgebiet sind am Sonntag erneut von heftigen Stürmen, begleitet von starken Regenfällen, heimgesucht worden. In Manchester stürzte ein Haus ein, wobei zwei Personen getötet und vier Personen leicht verletzt wurden. Der Sturm hat ein ganzes Dorf abgedeckt, das mit großer Wucht auf das Haus, insbesondere die Herberkammer, wirkte. Durch die starken Regengüsse ist die Themse erneut hart im Eis gefahren. Der Schiffsverkehr im Kanal weist große Schwierigkeiten auf. Der Flugverkehr nach Paris mußte eingestellt werden.

Orkan über Belgien

— Brüssel, 29. Dezember. (Drahtber.)

In ganz Belgien wütete am Sonntag ein gewaltiger Sturm, der man ihm seit langer Zeit nicht erlebt hat. In allen Teilen des Landes wurden schwere Sturmschäden gemeldet.

Das Dach der Sankt Gudula-Kirche ist zum größten Teile abgedeckt worden. Im Walde von Soignes bei Brüssel hat der Sturm zahlreiche alte Bäume entwurzelt. In vielen Stellen sind die Telegraphenleitungen auf die Erde gestürzt und machen jeden Verkehr unmöglich. Das schwere Sturmtief, das die Kirche St. Henri in Brüssel in Brand geschlagen wurde, wurde am Sonntag glatt abgerissen. In Mouscron wurde ein Arbeiter von einem Mähdrescher erdrückt, das er auf einen Wägen gestiegen war, den der Sturm umstürzte. Ueberall wird gemeldet, daß Personen durch herabstürzende Schornsteine und Dachziegel verletzt wurden. Die Feuerwehr ist dauernd unterwegs, um die Straßen frei zu machen. In den Häfen von Antwerpen und Ostende wurden viele Schiffe beschädigt. Erst gegen Abend legte sich der Sturm.

Amerikas neuer Volschafter in Berlin

Frederic Mosley Sadell.

New York, 29. Dezember. (Drahtber.)

Als Nachfolger des bisherigen Volschafters der Vereinigten Staaten in Berlin, Schumann, wird Frederic Mosley Sadell, republikanischer Senator von Connecticut, der Berliner Volschaftsposition übernehmen.

Frederic Mosley Sadell ist ein intimer Freund des Präsidenten Hoover, mit dem er während des Weltkrieges die Ernährungsorganisation durchführte. Er wurde im Jahre 1888 in Providence geboren. Nach Ablegung des juristischen Staatsexamens auf der Universität von Harvard betätigte er sich als Anwalt. Im Jahre 1907 wurde er Syndikus verschiedener Industrie- und Bankfirmen. Er gilt als hervorragender Finanzfachverständiger. Seit dem Jahre 1925 ist er Senator und einflussreiches Mitglied des Senatsausschusses.

Gründung eines Christlich-Sozialen Volksdienstes

Berlin, 28. Dezember. (Drahtber.)

In gemeinsamer Sitzung haben am Sonabend die im Reichstag aus ganz Deutschland verammelten Vertreter des Christlich-Sozialen Volksdienstes und der Christlich-Sozialen Reichsvereinigungen den Zusammenschluß beider Bewegungen unter dem Namen Christlich-Sozialer Volksdienst beschlossen. Der Reichsverband steht sich zusammen aus den Herren Baugh, Hartwig, Hüller, Kleis, Kling und Simpfendorfer. Am Samstag abend trat die neue Vereinigung mit einer Kundgebung im Herrenhaus an die Öffentlichkeit.

Das neue polnische Kabinett

Warschau, 29. Dezember. (Drahtber.)

Wie am Sonntag aus dem Jagdschloß Spola gemeldet wurde, hat der polnische Staatspräsident die Ernennung des neuen Kabinetts Bartel bereits amtlich vollzogen. Professor Bartel hatte sich am Sonntag früh mit der fertigen Ministerliste nach Spola begeben, nachdem die Zusammenkunft der Regierung am Sonabend abend die Billigung Marshall Pilsudskis gefunden hatte.

Im neuen Kabinett sind nur vier Ministerposten neu besetzt worden, während die übrigen in den bisherigen Händen blieben. Die wichtigsten Ministerien sind wie folgt besetzt:

Ministerpräsident	Professor Bartel
Innenminister	Jagodzinski
Außenminister	Jagodzinski
Kriegsministerium	Marshall Pilsudski

Die radikalen Under

Der Kongreß der indischen Nationalisten eröffnet.

Cahore, 29. Dezember. Die erste Vollversammlung des indischen Nationalkongresses ist nach Abschluß der einleitenden Ausschüßberatungen von dem Präsidenten Pandit Jawaharlal Nehru eröffnet worden. Nehru bezeichnete sich in seiner Ansprache als Sozialist und Republikaner und schloß sich unter Ablehnung des Dominanz-Status für folgende Programmpunkte ein: Kampf zur Erreichung vollständiger nationaler Unabhängigkeit; sofortiger Beginn des Boykotts der zurzeit bestehenden gesetzgebenden Körperschaften; Organisation einer friedlichen Massenbewegung unter der Parole des Streikrechts.

Neue schwere Unruhen auf Samoa

Zahlreiche Tote und Verwundete.

London, 29. Dezember. (Drahtber.)

Nach Berichten aus Wellington sind in Apia auf Samoa erneut Unruhen ausgebrochen, in deren Verlauf ein Weißer und zwei Eingeborene getötet wurden. Zwei weiße Polizisten und 30 Mitglieder der Eingeborenenpolizei wurden zum Teil schwer verletzt. Die Ruhe ist nach englischen Berichten inzwischen wieder hergestellt worden, doch mühten umfangreiche Vorkehrungen getroffen werden, da die Eingeborenen außerordentlich erregt sind.

Im Jahre 1930 keine Polarschifffahrt

Eine Erklärung der Aero-Artis.

Berlin, 28. Dezember. (Drahtber.)

Im Zusammenhang der letzten Meldungen wegen des im April 1930 geplanten Polarfluges des „Graf Zeppelin“ erklärt der Vorstand der Aero-Artis:

„Infolge der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Lage ist es nicht gelungen, die Versicherung des Luftschiffes so frühzeitig unterzubringen, daß die von der Versicherungsfirma abhängigen geologischen und technischen Vorarbeiten hinreichend gefördert werden konnten. Demgemäß wird mit der Durchführung der Expedition für das Jahr 1930 nicht mehr gerechnet werden können. Erst jetzt eröffnen sich günstigere Aussichten für den Abbruch der Versicherung, und nunmehr hofft der Vorstand der Aero-Artis, die Expedition im Jahre 1931 mit Bestimmtheit durchführen zu können.“

Der Vorstand der Aero-Artis nimmt diese Gelegenheit wahr, ganz besonders der deutschen Reichsregierung, den Regierungen der Vereinigten Staaten, der Sowjetunion und den Regierungen von Norwegen, Dänemark, Kanada und Spanien, sowie den Ständen Fairbanks und Tromsø, den wissenschaftlichen Instituten, den Industrieunternehmen und nicht zuletzt der Luftschiff-Zeppelin G. m. b. H., die unsere Expedition moralisch und materiell bereits so hochherzig gefördert haben, zu danken.“

Die Nord-Expedition findet eine Volschaft Amundsens

New York, 28. Dezember.

Die geologische Gruppe der Nord-Expedition hat am Fuße des Axel-Heberg-Gletschers das Nachgelandepol aufgefunden, welches Amundsen von seiner Rückkehr vom Pol vor 18 Jahren errichtete. In dem Fundort hat unter einem Felsenhaufen eine 20-Zentimeter-Karte, zwei Schachteln Streichhölzer und eine Jambüchle mit einer Volschaft Amundsens, datiert vom 6. Januar 1912, entdeckt worden. Die Volschaft gibt eine kurze Beschreibung der letzten Strecke der Expedition und enthält die Erklärung, daß der Fortschritt vom 14. bis 16. Dezember am Südpol gewesen sei. Amundsen fertigte eine Skizze des Berges an, fügte einen längeren eigenen Plan und verließ das Depot in der gleichen Weise, wie es aufgefunden worden war.

Neues Land am Südpol entdeckt.

Oslo, 28. Dezember. Der Flieger-Kapitän Riller von der „Norwegia“-Expedition teilt mit, daß er zusammen mit Kapitän Lühm-Holm im Haaton VII-Meer im Südpolargebiet zwischen Gossland und Enderbyland ein neues Land entdeckt hat, das sie für Norwegen in Besitz genommen haben. Die beiden Piloten verließen die „Norwegia“ im Flugzeug und gingen auf einer offenen Stelle im Wasser nieder. Hierauf begaben sie sich auf Stern an Land, blickten die norwegische Flagge und flogen dann zu ihrem Schiff zurück.

Berliner Brief

Eine neue Nase zu Weihnachten. — Der Nasenheiland. — Reparierte Schönheiten. — Die Stadt unter Kuratel. — Umzüge am Heiligen Abend. — Thiescher und Amanullah. — Die Weihnachtstrolche der Räte. — Applausstürme im Theater des Westens.

Berlin, im Dezember.

Weihnachten? 'nen Christstollen, ein Pfund Rüsse und zwei Theaterbilletts — mehr kriegt meine liebe Dame diesmal zum Feste nicht. „Schönheitsreparaturen“ sind die große Mode am Rurufstenden. Wir haben ein paar Spezialisten, die sich eine Sendung daraus machen, Frauen zu verführen. Sie operieren in allen Gassen, geben Glimmergläsern eine glatte Form, sie verkleben es, freilebende Bienen straff an den Leib zu ziehen. Der Dr. Josef, der geschickte Spezialist dieser Kunst (der „Nasenheiland“ heißt er auf bösen Zungen) nimmt pro Operation ein tausend Mark, aber er hat schon in seinen Klinken verfallen, nicht immer mit Erfolg. Man erzählt sich gern und laut, welche von den berühmten Frauen Berlin keine Kunden waren — Schauspielerinnen, Bankierstochtern und Damen, wo nur der gute Freund einen Besuch hat. Rosen erhalten durch Aufstellung von Barock bis das Geringste davon bemerkt. Aber es muß etwas Gespenstisches sein, einer Frau gegenüber zu sitzen, von der man weiß, ihre Nase besteht zu einem Teil aus totem Wachs. Fallen werden dadurch beseitigt, daß die Haut straff angezogen wird und dann unter den Daaren der „überflüssigen“ Teil herausgeschnitten wird. Da bleiben natürlich Narben sichtbar. Das die Wundoperation an geht, so werden aus den hängenden Häuten der Seminare die Fettpolster herausgenommen, überflüssige Haut ausgeschnitten und die Nase auf schmalle zusammengeknüpft. Ueppige Damen sehen vierzehn Tage später wie knospende Vögelchen aus.

Hinter solchen peinlichen chirurgischen Eingriffen steht etwas mehr als die liebe Eitelkeit. Dahinter steht die große Angst um den Mann. Die Frauen, keinen mehr zu finden oder den, den man schon hat, im Verfall zu verlieren. Man mußte man einmal die Männer fragen, wie solche zurückoperierte „Jugend“ auf sie wirkt — ob sie sich wirklich davon blenden und blaffen lassen. Gibt es weniger Entscheidungen in den durch solche Operationen verführten Frauen? Gibt es mehr eheliche Treue, wenn die Frau durch den Eingriff um zehn Jahre zurückverjüngt ist? Kann der Arzt auch den wilden Gang, die alternde Faltung, das sinkende Feuer der Augen corrigieren?

Seidem wir die Mode der langen Röde haben, sehen die Frauen überhaupt wieder älter aus — was gestern der Arzt gerade an jugendlichem Aussehen eingeholt hat, hat heute die Schneiderin schon wieder vernichtet. So haben sie ihre schweren Sorgen, die Damen aus dem Westen. Gaben wir nicht überall gehört, daß diesmal ein paradiesisches Weihnachtsfest werde, weil „kein Geld unar den Leuten“ ist? Und trotzdem werden die Tage nach dem Semmering und nach dem Niesengebirge wieder überfüllt. Es geht eben in dieser Jahreszeit immer noch eine gewaltige Schicht von guten Verdienern, deren Einkommen unabhängig von Konjunkturschwankungen ist: Bank- und Fabrikdirektoren mit hohen festen Gehältern, Syndici, leitende Angestellte, die ganze Schicht eines sehr gehobenen neuen Mittelstandes, der die blühende Fassade Berlins aufrecht erhält.

Wie brüchig diese Fassade ist, hat sich jetzt ergeben, nachdem in dieser Woche die Reichshauptstadt unter der Gesichtspunkt aufgestellt worden ist. Wie ein Geistesanker, der ein leichtmüßiger Sohn ist Berlin unter die Vormundschaft des Oberpräsidenten gestellt worden — die Selbstverwaltung unserer Finanzen ist aufgehoben. Wenn es so etwas gäbe wie ein öffentliches Gewissen, müßten wir uns alle zu Tode schämen. Mühten wir nicht alle hinaus auf die Straße, um gegen solche Bevormundung zu opponieren? Würde ich gegen solche Bevormundung fragen, würde ich einen alten Feind freisetzen? Aber nein, keiner denkt daran, sondern der Eingriff des Oberpräsidenten in die Berliner Selbstverwaltung wird allgemein als gerechtfertigte Strafe empfunden. Man erkennt, wie wahnhaft die Kommune Berlin über ihre Verhältnisse geht. Ich habe manchmal an dieser Stelle unser böses Gewissen zu wecken gesucht.

Mußte sich Berlin, das zwei staatliche, niemals regulär ausverkaufte Opernhäuser besitzt, den Luxus eines eigenen städtischen Opernhäuses leisten, das im Jahr 4,2 Millionen Zuschuß kostet? Mühten wir die teuersten Kapellmeister und Primadonnen engagieren, wo wir jetzt in Gefahr geraten, zu Schloß der ärmsten städtischen Büchereien das Gehalt nicht ausbezahlen zu können?

Solchen Widerstand gibt es in jedem einzelnen Kapitel des städtischen Etats, der nun mühsam ausbalanciert werden muß, indem man den Straßenbahnfahrern um fünf Pfennige verteuert. Das kostet für jeden einzelnen Fahrgast im Monat schon drei Mark mehr. Das sind zwei Milliarden weniger — die bisherige Verschwendung wurde auf Kosten unserer kleinen Kleinrentner betrieben, die wir nun einschränken müssen. Denn der elektrische Strom und das Gas werden auch verteuert.

Der „Zimpfismus“ hat nun ein bitteres Bild gebracht. Die drei Brüder Harnack sitzen im Pjama im Untersuchungsgesamrat und fragen: „Wer wird diesmal für den Berliner Magistrat das Christkind spielen?“ Abgemessener Zimpfismus! Der Inhaber des größten Berliner Delikatessengeschäfts erzählt mir: „Sie glauben nicht, wie sehr der Fall Harnack unter Geschäft niedergeworfen hat. In der Industrie und im Handel sind Direktoren leitenden Positionen ein Weihnachtsgeschenk in Gestalt eines Präsentkörbes überreicht wurde. Das war eine Döfligkeit, man dachte sich gar nichts Schlimmes dabei. Aber in diesem Jahre sind gar keine solchen Präsentkörbe mit Raviolen, Ingwer und Erbsen mehr bestellt und verteilt worden. Die Korruption fängt mit der ersten Verteilung an!“ hat nun ein Regierungspräsident Dr. Friedensburg in einem Vortrag gesagt. Nun hat man erst recht Angst vor der höheren Stufe eines Delikatessentafels.

Am Heiligabend gingen Demonstrationen durch die Stadt. Im Sprechchor riefen sie: „Was haben die Ernährer zu Weihnachten?“ „Hunger, Hunger, Hunger haben sie!“ Man befürchtete Plünderungen. Es erwies sich plötzlich nicht nur als sozial, sondern auch als politisch praktisch, daß man um fünf Uhr, also ungefähr bei Einbruch der Dunkelheit, die Läden geschlossen hatte. Die Schupo war auf dem Posten, jeder Demonstrationszug war von bewaffneten Posten eingeregelt.

Bitteres Weihnachten. Als am ersten Feiertagmorgen der Schreck allmählich verfliegen war, dachte man an das andere Weihnachtsgewinn. Der Berliner ins Theater zu gehen. Die Weihnachtsfeier geht ins Theater, weil sonst das ganze Jahr nicht geht. Man hat ein ganz anderes Publikum als sonst im Parkett. Da lachten wir über Guido Tiescher, der in der Komischen Oper mitten ins Berliner Amanullahabenteuer hineinplatzt. Arnold und Bach haben mit „Hullo! der Ball“ einen Schwanen geschrieben, der den Amanullah-Besuch zu einer wahrhaft lustigen Feiertagsveranstaltung. Unter der runder Tiescher spielt darin einen kleinen Filmstreifen, der bei dieser Gelegenheit aus Versehen exzessiver Perzoz wird. Eine feine Sache.

Im „Theater des Westens“ ging die große neue Rotteringer, Jean Gilberts „Hotel Stadt Venedig“ über die Bühne. Diese Operette ist schon im Reich gespielt worden. Jetzt, im Theater des Westens, ist sie keine Operette mehr, sondern ein spannungsgeladener Schauspiel mit Musik. Alles ist auf Räte Doris gestellt, die das Fräulein Anna spielt, in die sich der zülfische General verliebt und die den österreichischen Oberleutnant rettet. Das Wunder der Räte Doris ist immer wieder ein tiefes Glück. Um sie herum eine ganz große Starbesetzung. So Schützendorff von der Staatsoper gibt den russischen General, eine ungeheurer faszinierende Gestalt. Den problematischen Oberleutnant spielt Carl Felsen von der Staatsoper, einer der wenigen wirklich begabten Akteure vom hiesigen C. Er ist unterwies zum Ruhm eines Mannes vom hiesigen C. Er ist unterwies zum Ruhm eines Mannes vom hiesigen C. Er ist unterwies zum Ruhm eines Mannes vom hiesigen C.

ten Schloß am Flügel spielt. Und ehe er im Auto vom Ostbahnhof nach der Raststraße brauste, war man schon tief im Erfolg des dritten Aktes...

Der Berliner Wä.

7,5 Millionen-Nachtragsetat der Stadt Dortmund

Vor einer empfindlichen Erhöhung der Steuern?

Wir berichten kürzlich, daß die Verwaltung der Stadt Dortmund einen neuen Nachtragsetat einbringen würde. Der Entwurf liegt jetzt vor und sieht, wie die R. W. Z. berichtet, eine Mehrausgabe von 7.573.400 RM. vor. Von diesen sollen 5.248.000 RM. durch Steuern gedeckt und 2.325.400 RM. auf das neue Rechnungsjahr 1930 übernommen werden. Die Stadterwaltung Dortmund ist an die Berufsvertretungen mit dem Ersuchen herangetreten, sich der Vorlage Stellung zu nehmen. Man darf annehmen, daß diese beabsichtigte Mehrbelastung der Steuerzahler nicht ohne lebhaftesten Widerspruch bleiben wird. Dem Vernehmen nach dürfte die Finanzkommission der Stadt Dortmund zu einem öffentlichen Protest gegen den Entwurf führen; dabei wird vermutlich das Eingreifen der Kommunalwirtschaftsbehörde und die sofortige zwangsweise Uebernahme des städtischen Haushaltes verlangt werden. — Im einzelnen sieht die Vorlage vor:

1. Für die Erhöhung der Steuern:

Landkreis Dörpe	928 717 RM.
(Dortmunder Anteil)	
Spierberg	235 077 RM.
Bergkamen	100 765 RM.
Schüren	122 103 RM.
Schöne	97 745 RM.
Wellinghofen	141 391 RM.
Schuberg	12 944 RM.
Rückhörd	242 028 RM.
Barop	160 130 RM.

Summe: 2.040.900 RM.

Diese Fehlbeträge zusammen mit den Ausgaben für die Stadt Dortmund ergeben die genannte Gesamtsumme von 7.573.400 RM.

Die Deckung dieses erhöhten Zuschußbedarfs soll erhöhte Steuern, in Höhe von 5.248.000 RM. durch erhöhte Steuern, und zwar:

1. Durch Erhöhung der Zuschläge zur Grundvermögenssteuer, gestaffelt nach Ortssteuern und zeitlichen Fristen, wobei der Zuschlag zwischen 175 und 350 Prozent schwankt. Beabsichtigter Ertrag 609.000 RM.
2. Durch Erhöhung der Gewerbesteuer, a) Gewerbesteuer für die Monate April 1929 bis März 1930: 750 Prozent Zuschlag; b) Gewerbesteuer für die Monate April bis Dezember 1929: 2100 Prozent Zuschlag; für die Monate Dezember 1929 bis März 1930: 4800 Prozent Zuschlag.

Im Jahresdurchschnitt also 3000 Prozent. Die Gewerbesteuer für 1930 soll 1.965.000 RM., die Gewerbesteuer für 1929 soll 2.674.000 RM. mehr erbringen.

Das schlimmste ist, daß sich der Gesamtfehlbetrag durch Mehrausgaben bei anderen Haushaltsabteilungen und durch Minderungen der Einnahmen noch um weitere zwei Millionen RM. erhöhen droht.

Millionen-Fehlbetrag auch in Düsseldorf

Düsseldorf, 29. Dez. Aufgeklärt durch die Weihnachtsbeihilfen der Vermögenslosen in Höhe von 210.000 RM. und durch die Inangriffnahme der Rücklagen durch den Finanzrat für die Weihnachtsbeihilfen, teilt die Stadterwaltung mit, daß das Haushaltsjahr 1929 voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von etwa 7,5 Millionen Mark abschließen werde. Er sei zurückzuführen 1. auf das Mischleiden der Fehlbeträge aus den Jahren 1925, 1926 und 1927 in Höhe von insgesamt

1.715.000 Mark, 2. auf die Nachforderungen, die der preussische Staat mitten im Haushaltsjahr in Höhe von 800.000 Mark für die Polizeikosten für die Jahre 1928, 1927 und 1926 auf den Tisch des Hauses gelegt habe, und 3. auf das Uebersteigen des Haushaltsrahmens mit 1.715.000 Mark. Die Stadterwaltung bemerkt darauf, daß sie die Polizeikosten in der richtigen Höhe eingeleitet haben wollte, daß aber die Stadterwaltung die Entlastung der Verwaltung in Bezug auf die Steigerung der Polizeikosten rechtgegeben. Aber auch hier hätten die Stadterverwalter bei den Haushaltsverhandlungen rund 620.000 Mark abgeben können, und zwar auf das Gutachten der Industrie- und Handelskammer hin, die als zuständige öffentliche Körperschaft der Wirtschaft die Wirtschaftsentwicklung des Jahres optimistisch beurteilt habe als die Stadt. Der Fehlbetrag von voraussichtlich 7,5 Millionen Mark komme also überraschend nur für die, die die Haltung der Verwaltung seinerzeit nicht teilen lassen wollten.

Ein Kind unterm Weihnachtsbaum verbrannt.

Münster, 29. Dez. In der Münsteraner Mädchen- und Knabenanstalt für die in einer Weihnachtsfeier als Engel auftretende zehnjährige Traute Krefe, die einen leichten Gewand dem brennenden Tannenbaum zugeführt. Im Ruhezustand der Kleinen in Flammen. Obwohl Hilfe sofort zur Stelle war, hatte sie schon so schwere Brandwunden erlitten, daß der Tod kurze Zeit später eintrat.

München, 29. Dez. Das 8. Todesopfer des Malmeser Eisenbahnunglücks. Am 1. Weihnachtstage verfiel im katholischen Krankenhaus der beim Heilener Eisenbahnunglück verletzte Johann Plattner an Überdosis bei Res. Somit hat das Eisenbahnunglück von 10. 12 bei Malmesheim sein 8. Todesopfer gefordert.



Mittwoch, den 1. Januar 1930.

- 7.00: Morgensonnt.
- 8.30: M. Ekan: Neues aus der Esperantobewegung.
- 9.00: Uebertragung des Gottesdienstes von St. Gertraud, Köln.
- 9.05: Katholische Morgenfeier.
- 11.00: Frh. Worm: Wert und Ueber deutscher Sprache.
- 11.30: Dr. Robert Braun: Wilhelm Grimm.
- 12.00: Privatdozent Dr. Karl Troll: Flugzeugforschung im nördlichen Skandinavien.
- 12.30: Reinhold v. Walter: Ernst Barlach, der Bildhauer und Dichter.
- 13.05: Mittagskonzert.
- 14.30: Mittell. d. Interessengemein. v. Funkt.: Funkliteratur.
- 15.00: Meister v. Rhein Dr. H. v. Nitz: Schachfunt.
- 15.35: Dr. S. Krieger: Sternchen im Januar.
- 16.05: Frauenkonzert.
- 16.30: Uebertragung aus Frankfurt a. M.: Vespertongert.
- 18.10: Die Stunde des Arztes.
- 18.40: Dr. Hans Stein: Berichte aus Amerika und aus Ausland.
- 19.10: Kleine Kostbarkeiten der Weltliteratur.
- 19.45: Sportvorbericht.
- 20.00: Die Sauberfische. — Einpfel in zwei Aufzügen von Wolfgang Amadeus Mozart.
- Anschl. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
- Anschl. bis 24: Nachtmusik und Tanz.
- 24.00: Meister des Jass.

Donnerstag, den 2. Januar 1930.

- 6.45: Leibesübungen.
- 7.00: Morgensonnt.
- 10.15: Schallplattenkonzert.
- 12.10: Mechanische Musik.
- 13.05: Mittagskonzert.
- 14.30: Funthorung: Rastfische fürs Haus.
- 15.00: Eis Vordemberge: Kinderstiftung.
- 16.30: Die Welt im Buch.
- 17.05: Anton Lube: In den Kraterhöhlen des Mount Wso.
- 17.30: Vespertongert.
- 18.30: Privatdozent Dr. Heilmann: Spanisch.
- 19.15: Privatdozent Dr. Heilmann: Spanisch.
- 19.40: Privatdozent Dr. Heilmann: Spanisch.
- 20.00: Privatdozent Dr. Heilmann: Spanisch.
- Anschl. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
- Anschl. bis 24: Konzertübertragung.

Märtyrer der Liebe

Roman

von

J. Schneider - Jörl.

—:—

(Nachdr. verb.)

(23. Fortsetzung.)

Sie hob beide Arme. „Was soll ich tun, wenn du einmal nicht wieder heimkommst zu mir?“

„Wenn du wie heute um meine Rückkehr betest, kann mir nichts fehlen“, sagte er ernst.

Sie küßte ihn und war glücklich über den Riefenappetit, den er entwickelte. „Hast du denn nichts gebodt?“ meinte sie beläufig.

„Na und ob!“ lachte er. „Schereitern an der Grenze und einem Bahnmutter, den der Blick gestreift und uns auf den Weg geworfen hat, und heimzu eine Portion Grabschellen von Nela.“

„Rein!“ rief sie entrüstet.

„Doch, doch!“ Sie haben uns abgeraut wie ein paar bittige Strohpfeiler. Weißt du, so: — Er zeigte alle Zähne, so daß sie hellauflachte. „Glaube es nur!“

„Aber, in ein belagertes Fort laufend, ob Elisabeth auch nicht allzu sehr mit dem dazwischenliegenden Geruchserien gefasert habe.“

„Wie geht es Annemarie?“

„Hm! — Rentell sagte mir, als ich zurückkam, daß es besser sei. Blutvergiftung ist ja eine Sache. Verträge abfolgt keinen Epö.“

„Blutvergiftung!“ wiederholte die junge Frau entsetzt.

„Ja.“ Er ließ sich ein drittes Glas Tee geben. „Rannst du dich da hineinsetzen? Die Mutter Janz, während ihre Tochter im Sterben liegt.“

„Sei nicht hart, Georg! Sie hat es ja nicht gewußt.“

„Aber, als sie es wußte, hätte sie ganz gern weitergelebt!“

„Sie ist aber doch heimgefahren mit dir!“ verteidigte Elisabeth.

„Ja, hätte ich es auch nicht geraten, zu bleiben. Bei Gott, ich hätte sie geschlagen, wenn sie sich geweigert hätte, mit mir zu kommen.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

„Nimm das Zeug weg, Liesl!“ gebot er und strich die blaue Steppdecke mit den großen Vieren glatt. „So, und man kann dich mit noch einen Kuß geben. Warte mich recht.“

von acht lebenden Kindern habe sie mit neunzehn Jahren ihre Hände in die des alternen, schwermütigen Freiern gelegt. Sie hatte nicht anders gekannt — bedachte ihr damals wenigstens. Die Eltern waren tot. Nach kaum einer Jahr Zwischenraum folgten sie einander in den Gottesacker. Hunger und Not warteten zu Hause, den allen entzogenen sie und ihre Geschwister durch ihre Ehe. Auf den Augen geliebten zu warten, lag in so weiter ferne und ihnen so ausstehendes — sie waren beide unermittelt, zudem hatte sie für den Trost der Geschwister zu sorgen.

Als ihr Mann dann nach drei Jahren kurzer Ehe starb, nannte sie Annemarie ihr eigen und ein nach Millionen zählendes Vermögen. Reichmanns Verben ließ nicht lange auf sich warten. Ihr Da wurde ihm ohne Zögern. Dann kam der Krieg. Reichmann mußte ins Feld und schloß sich nach dem ersten Halbjahr zu den Vermögern. Ihre Nachforschungen blieben erfolglos, man rechnete ihm mit Sicherheit zu den Toten. Es war ihr heute noch ein Rätsel, wie sie sich so ohne weiteres mit Rentell hatte verheiratet können. Sie wollte jemand haben, auf den sie sich in dem Durchdringen der Kriegsjahre stützen konnte, jemand, der ihre die Verwaltung ihres Gutes und ihres Reinenvermögens abnahm. Rentell schien ihr wie geschaffen dazu. So war sie ohne Bedenken sein geworden.

Doch er das Kind aus ihrer ersten Ehe liebte und es so fort als das keine adoptierte, war ihr äußerst bequem erschienen. Nun war sie auch dieser Sorge enthoben. Sie brauchte demnach nur mehr an sich zu denken, und das tat sie redlich. Die Sorge für Toiletten, Vergnügen, Besuch, Gäste, die Wahl eines Reispferdes, die Beschaffung eines neuen Kraftwagens waren die alleinigen Dinge, die ihre Tage ausfüllten. Und nun dieser graue Spätkommer mit seiner lastenden Sorge und diesem furchterlichen Alleinsein.

Annemarie lag wimmernd aus den Kissen auf und rief nach dem Vater.

„Sei ganz ruhig, mein Liebling, der Papa schläft. Er war sehr müde“, sagte die Mutter liebreich.

Das Köpfchen sank gedehnt zurück. Dann hob es sich wieder.

„Bitte den Papa, daß er zu mir kommt.“

„Bist du ruhig? Die Mama ist ja ohnedies immer bei dir!“

„Aber du — du hast mich nicht lieb!“ kam es erregt.

„Doch, mein Kind!“

„Rein!“ Alle sagten, daß ich dir lästig bin. Fräulein Gerbard hat es mir gesagt und der Kuisler, und die Köchin und die Bedienten in der Fabrik. Auch Franz, der Chauffeur, weiß es.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Hertha, 20. Dezember.

Die kommunale Entschuldungsaktion

Die Preßstelle des Landratsamtes teilt mit: In den programmatischen Erklärungen der Reichsregierung durch Reichsminister Brüning, sowie auf der Tagung des Deutschen Industrie- und Handelskongresses ist auf die Notwendigkeit einer Entschuldung der Kommunalverwaltungen und der Kommunalverwaltungen hingewiesen. Die kommunalen Entschuldungsaktionen haben sich schon vor einiger Zeit mit diesen Fragen grundlegend beschäftigt und Maßnahmen beschlossen, die auf diesem Gebiet eine Selbsthilfe-Aktion einleiten. In folgerichtiger Durchführung dieses Gedankens haben jetzt die technischen Durchführungsmassnahmen zur Ausführung.

Als Ausgangspunkt der beabsichtigten Entschuldungsaktion ist eine verstärkte Selbstprüfung vielfach hingewiesen worden. Der Landrat hat sich wie die übrigen kommunalen Selbstprüfungsausschüsse auf dem Standpunkt, daß kommunale Selbstprüfung und kommunale Selbstverwaltung ein besseres und wirksames Mittel darstellen. Er steht in der Forderung nach einer verstärkten kommunalen Selbstprüfung nicht das geeignete Mittel. Ihm scheint vielmehr die sachliche Zusammenfassung der Beteiligten besser und sicherer zum Ziele zu führen.

Diese sachliche Zusammenfassung der Beteiligten muß allerdings auf partieller Grundlage erfolgen. Der solidarischen Haftung, die in den gemeinsamen Garantie-Verträgen begründet liegt, muß eine mitbestimmende Einflüsse auf der Grundlage der Gleichberechtigung gegenüberstehen. Der Vorstand des Landratsamtes hat sich infolgedessen erneut mit der technischen Durchführung beschäftigt. Er macht seine Mitteilung davon abhängig, daß in den entsprechenden Ausschüssen Landräte und freigelegte Gemeinden vertreten sind.

Der Landrat sieht in der wirksamen Verhinderung einer Entschuldung das Kernproblem der ganzen Aktion. Die gemeinsame Entschuldungsaktion über die Vermeidung der zur Verfügung stehenden Mittel muß daher so ausgestaltet werden, daß eine wirksame Garantie gegen Entschuldung gegeben wird. Nur in der Vermeidung dieser Garantie liegt der Landrat die Möglichkeit zu einer vollen Mitwirkung bei der Lösung dieses für die Kommunalverwaltungen so wichtigen Problems.

Personalien des Amtsgerichts. An Stelle des zum Amtsgerichts in Herne ernannten Hilfsrichters Amtsrichter G. R. wurde der Gerichtsassessor A. H. zum Amtsrichter ernannt.

Teilnahmebericht der Polizei-Hauptkommission vom 27. 12. bis 28. 12. Ein Jugendkriminalverfahren wurde angehängt, weil er nicht im Besitz der erforderlichen Papiere war. 7 Personen meldeten sich ab und wurden befreit. Ein Kraftwagenführer wurde zur Anzeige gebracht, weil er das Zeichen des Verkehrsbeamten an der Unterführung (Hänger Straße) nicht beachtete. Wegen Besorgens einer Einbahnstraße in verbotener Richtung wurde ein Kraftwagenführer angezeigt. — Zwei Verurteilung einer Haftstrafe wurde eine Person eingeleitet.

Fast 100 000 Arbeitslose in Westfalen-Lippe. Das Landesamt für Arbeitslosenberichterstattung über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt in der Woche vom 19. bis 24. Dezember 1932: Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung stieg in der Woche vom 19. bis 24. Dezember in dem im Laufe dieses Jahres noch nicht erreichten Umfang von 11 296 (in der Woche 7506) auf insgesamt 94 477 (in der Woche 83 161) weiter an. Davon entfielen 88 091 (in der Woche 75 158) auf die Arbeitslosenversicherung und 6866 (in der Woche 8003) auf die Arbeitslosenversicherung. Trotz der starken Zunahme ist die Differenz, die sich aus dem Vergleich mit dem gleichzeitigen Stande des Vorjahres zu Gunsten dieses Jahres ergibt, größer geworden. Es werden zur Zeit 33 239 Hauptunterstützungsempfänger (in der Woche 31 536) weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres unterstellt. Auf je 1000 Einwohner entfallen in Westfalen-Lippe 18,3 unterstützte Arbeitslose, von denen 16,7 aus der Arbeitslosenversicherung (in der Woche 14,6) und 1,6 (in der Woche 1,6) aus der Arbeitslosenversicherung unterstellt werden. Am Reichsbund der Arbeitslosen unterstellt werden auf je 1000 Einwohner gegenwärtig etwa 30 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung.

Turnverein „Jahn“. Hertha. Wieder geht es in den Jahren zu Ende, damit das Fünftägige des vorgenannten Vereins, reich in seiner Entwicklung im Vereinsleben und auf turnerischem Gebiet. In der Turnwelt und der Bürgerwelt ist es bekannt und bereits historisch. Der Turnverein „Jahn“ bezieht am 31. Dezember an der mit ihm seit 50 Jahren verwandten Stelle auf der „Alexanderhöhe“ seine Silberfeier. Bei dieser Gelegenheit wird das Programm aller Abteilungen. Alle Abteilungen sind bereits fertig an der Arbeit, von den jüngsten „Kriemhild“ bis zu den „Älten“, dazu Turnfrauen und Turnmänner. (Siehe Infanterie).

Kommunale Verkehrsplanung

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Wirtschaftlichkeit bei der Lösung der Verkehrsfragen von Städten und Gemeinden häufig nicht genügend berücksichtigt wird. Ueber kommunale Verkehrsplanung macht Oberingenieur A. Feder-Darmstadt im neuesten Heft des „Städtebaues“ interessante Ausführungen.

Fast kritisch wurde der Kraftomnibus nahezu allenfalls als das einzige Verkehrsmittel der Zukunft angesehen. Durch die vorhandene Kapitalnot wurde diesem Verkehrsmittel der Weg in solcher Weise geebnet, daß es selbst da Aufnahme fand, wo es früher nicht am Platze war. Neue Straßenbahnen zu bauen, erfordert zuviel Geld, und alte Straßenbahnen zu erneuern, war aus dem gleichen Grunde häufig unmöglich. Daß dort, wo eine Straßenbahn noch nicht vorhanden war, der Kraftomnibus stets den Vorzug erhielt, wenn es unmöglich war, die für die Straßenbahn erforderlichen größeren Kapitalien zu beschaffen, ist selbstverständlich.

Der Kraftomnibus wird im allgemeinen gar nicht hinreichend auf seine wirtschaftlichen Auswirkungen geprüft. Seine Nachteile als innerstädtisches Verkehrsmittel wurden bislang zu wenig gewürdigt. Rein wirtschaftlich kann wohl gesagt werden, daß die Straßenbahn selbst bei vollständiger Verteilung jährlich um Hunderttausende von Mark besser abblenden dürfte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die elektrische Straßenbahn gleichzeitig ein sehr ansehnlicher Stromlieferant für die Elektrizitätswirtschaft ist.

In England, Holland, Dänemark, Frankreich und Amerika hat man neuerdings sich der elektrischen Oberleitungsmittel als Verkehrsmittel bedient und damit gute Erfahrungen gemacht. Nachdem das Ausland auf diesem Gebiet rasch vorangeht, ist nun auch in Deutschland die elektrische Oberleitungsmittel in Betracht gezogen worden. Die elektrische Oberleitungsmittel vermeiden die großen Ausgaben, die durch die Anlage der Bahnkörper oder den Einbau der Schienen entstehen und erfordert nur die Verlegung einer zweipoligen Oberleitung, deren Rollen umso weniger in der Wagshalte fallen, als der elektrische Oberleitungsmittel selbst eine größere Lebensdauer hat als der Kraftomnibus. Die Oberleitungsmittel hindern den Omnibus in keiner Weise am feilschen Ausweichen. Der Stromabnehmer gestaltet vielmehr weitgehendste Beweglichkeit und Anpassung an den Straßenverlauf. Das aber die Hauptursache ist, das sind die bedeutenden Ersparnisse an Betriebskosten, verbunden mit einfacher Handhabung, größerer Betriebssicherheit und geringerer Beanspruchung der Straßenoberfläche und unbedingte Geräuschlosigkeit. Der elektrische Oberleitungsmittel stellt dabei einen bedeutenden Abnehmer für die Elektrizitätswirtschaft dar. Durch Einführung des Oberleitungsmittels könnte den monopolistischen Verkehrsunternehmen der Reichspost bezeugt werden, insbesondere würden auf diese Weise die Stadtverwaltungen nicht mehr nötigen haben, ihre innerstädtischen Betriebe einer Reich-

Der Mord an dem Spielfameraden

Das Verbrechen eines Jahnährigen

(Nachdruck verboten.)

Die Photographie, die diese unfähige Nachricht begleitete, zeigte das Porträt eines jahnährigen Knaben, eines jener lodernden, jähren und vertausenden Gesichter, bei denen leicht Begeisterungsfähigkeit prompt: „Was für ein Engel“ auszurufen pflegen. Aber auch für den nüchternen Beobachter sprang aus diesem Kinderbildnis Sanftmut und ein wenig Schalkhaftigkeit hervor, und selbst die feinsten, genauesten Lieberprüfung dieser Züge vermochte keinen anderen Eindruck zu geben, als den angenehmen und gerühnten, der den Blick eines schönen, wohlgerateten Kindes hinterläßt. Dieser schöne und wohlgeratete Jahnährige aber...

Paul von der Rest ist das einzige Kind einer aus Holland zugewanderten Dreihägerin, die aus einer bürgerlichen Familie stammend, einmal bessere Tage sah. Eine Liebesaffäre trieb sie dazu, ihre Kreise zu verlassen, sie zog nach Paris und nahm dort, von einem Tag zum anderen vor die Notwendigkeit gestellt, sich selbst und das Kind zu erhalten, die Stelle einer Aufräumfrau an. Das Quartier, in dem sie arbeitete, Clois-Georg, war von vermögenden Leuten bewohnt, Leute, die ihr gelegentlich beifragten, in schwierigen Tagen auszuhalten, sie mit abgelegenen Kleidern versorgten, jedoch der kleine Paul in Samtanzug und Spitzenkragen umher lief und mit Willkürstücken spielte, als wäre sein Gott was für eine glänzende Zukunft auf ihn.

In den letzten Monaten verlor Frau von der Rest durch unglücklichen Zufall mehrere ihrer Begehungen, das Brot wurde knapp und so wandte sie sich nach jahrelanger Pause an den Vater des Kindes und bat ihn, ihr aus den Schwierigkeiten, in die sie ohne ihr Verschulden hineingeraten war, herauszuheben. Der Vater antwortete ihr, daß er selbst mit jedem Sou zu rechnen habe und ihr kein Geld schicken könne, ihr aber vorschläge, den kleinen Paul für ein paar Monate zu seinen Eltern zu geben, die in der Nähe von Donjeville ein kleines Bauerngut besaßen. Frau von der Rest nahm den kleinen Paul und fuhr nach Donjeville. Fand dort freundliche Aufnahme und ließ den kleinen bei den beiden alten Leuten zurück.

Der Spielfahrer

Das Leben Pauls änderte sich von Grund auf. Er trug keinen Samtanzug, keine Spitzenkragen mehr, lief bloßfüßig und gerissenen in Hof und Stall umher. Das freiere und wilde Leben bekam ihm ausgesprochen, und er fühlte sich wohl, wurde groß und stark, und wenn Frau von der Rest nach Donjeville kam, um nach dem Kind zu sehen, ließ sie es immer wieder beruhigt in der Hül seiner Großeltern zurück.

Unter den Spielfameraden Pauls befand sich der behörte auszuweisen; sie konnten vielmehr auf diese Weise ihre kommunale Selbstständigkeit und Freiheit wiedergewinnen.

Grüne, 28. Dez. Bürger-Schützen-Verein. Wie in den früheren Jahren, beging der hiesige Bürger-Schützen-Verein am 2. Weihnachtstage seine Weihnachtsfeier. Der Saal des Vereinszimmers A. Jodel war ausserordentlich schön und festlich dekoriert. Der Vorsitzende, Herr Jodel, begrüßte die Anwesenden, die „Schützenfamilie“, wie er seine Schützenbrüder nannte, mit herzlichen Worten. Am Mittelpunkt der Veranstaltung standen zwei Weihnachtsvorführungen. Die Darstellungen befanden sich auf gemohnter Höhe. Der starke Bär brachte den Spielern den Dank für ihre Mühe. Es ist zu wünschen, daß diese Kräfte dem Verein auch fernerhin erhalten bleiben. Nach weiteren heiteren Darstellungen erschienen, wenn auch mit Verpöpfung, der Nikolaus, der nicht nur die guten Seiten des Vereinslebens kannte, sondern auch die Nachlässigkeiten betonte und so lobend wählte. Nach dem Schlusswort blieb man noch einige Stunden gemütlich zusammen.

Westf., 30. Dez. Die neue Brücke über den Hemerbach. Erfreulicherweise hatte noch die alte Gemeindeverwaltung Westf. eine neue Steinbrücke an der Bachtstraße hierher über den Hemerbach beschaffen. Diese Brücke ist nun fertiggestellt und bereits dem Verkehr übergeben worden. Die von Ruberg gebaute Holzbrücke aus Holz dürfte nun bald in Wegfall kommen. Die neue Steinbrücke trägt wesentlich zur Entlastung des Verkehrs auf der Hertha-Deilinghauser Straße bei.

Hemer, 30. Dez. Die alten Ortschilde stehen immer noch. Mit Wirkung vom 1. August 1932 ist die Ortsgemeinde Hemer gebildet worden; die früheren Gemeinden Westf., Sundwig, Sandhausen und Orlentzhausen (Westf. der Gemeinde Halle) wurden eingemeindet. Aber die Wegweiser des Amtes Hemer hat die alten Ortschilde noch nicht beseitigt bzw. nicht umändern lassen. In der Eisenbahnbrücke am Westf. steht heute noch das Schild mit der Aufschrift: Nach Hemer 4 km, obwohl es nur ein Schritt bis zur Gemeinde Hemer ist, ähnlich enthält es sich im Ortsteil Sundwig, wo das alte Schild in der Nähe der Turnhalle steht. Hoffentlich wird im neuen Jahre recht bald eine Veränderung vorgenommen.

Sandwig, 30. Dez. Die neue evangelische Volksschule wird vorläufig nicht gebaut. Bekanntlich war für die frühere Gemeinde Sandwig der Neubau einer evangelischen Volksschule beschlossen worden, um damit zugleich eine anderweitige dringend notwendige Unterbringung der katholischen Volksschüler vorzunehmen. In der alten evangelischen Volksschule sollten die katholischen Kinder unterrichtet werden. Wie wir von unterrichtlicher Seite erfahren, ist aber aus finanziellen Gründen der Neubau der evangelischen Volksschule vorläufig zurückgestellt worden.

Die Auffindung des Influenza-Erregers

Das Werk eines deutschen Bakteriologen.

Durch die deutschen Zeitungen ging vor kurzem unter der Überschrift: „Aufgaben erregende Entdeckung“ ein Bericht über die Auffindung des Influenza-Erregers von einem amerikanischen Professor. Hierzu stellt uns Herr Dr. Wehmar, Hertha folgende Zeilen zur Verfügung:

Bereits im Jahre 1891 konnte der bekannte deutsche Bakteriologe A. Pfeiffer in Hamburg bei der damaligen Grippeepidemie den Erreger dieser Krankheit feststellen. Seine Untersuchungen wurden allgemein anerkannt und hielten den Nachprüfungen der Wissenschaft stand. Bis heute nimmt man allgemein an, daß dieser von Pfeiffer erstmalig gefundene Bacillus der Erreger der Grippe ist. Wenn jetzt durch die Presse das Gerücht geht, daß ein neuer Erreger der Grippe gefunden sei, von dem dem übrigen in diesem Falle die Hauptrolle nicht bröckeln, so braucht das was bisher stets auf der Tatsache, daß erstens der echte Pfeiffer'sche bacillus Influenzae sehr schwer zu züchten ist, und daß zweitens bei der Grippeinfektion sehr viele andere Keime, als sogenannte Misch- oder Begleitkeime, in den Organismen gelangen. Unter diesen Begleitkeimen kann mal bei einer Epidemie der eine oder andere vorwiegen und so den Eindruck erwecken, daß die Krankheit durch ihn hervorgerufen werde. Doch die meisten dieser Befunde sind Untersuchungen, immer wieder fand sich bei exaktem Arbeiten mit gleicher Konstanz und Regelmäßigkeit der Pfeiffer'sche Bacillus.

Zur Klärung des Problems, der sehr hohe biologische An-

sohn der Nachbarin, der dreijährige Roger Meunier. Trotz des großen Altersunterschiedes hatte sich Paul mit ihm angefreundet und die beiden Jungen waren unzertrennlich.

Am vergangenen Sonntag wollte Pauls Großmutter den Knaben bewegen, in die Kirche zu gehen. Paul weinte und bettelte so lange, bis man ihm endlich gestattete, den Kirchgang sein zu lassen und mit Roger zum Fluss gehen zu dürfen, um nach Vogelnestern zu sehen.

Eine Stunde später kam Paul allein zurück und drückte sich an der Küche vorüber, um zu seiner Kammer zu gelangen. Die Großmutter erblickte ihn aber und rief ihn, durch sein seltsames Aussehen erschreckt, zu sich und begann ihn nach Roger auszufragen. Erst erklärte der Knabe, von seinem Spielgefährten nichts zu wissen. Als die Fragen aber immer dringlicher wurden, brachte er weinend eine lange und verworrene Geschichte von Zigeunern hervor, die Roger verschleppt haben sollten.

Die alte Frau wurde von Angst gepackt und lief zu Rogers Mutter. Die beiden machten sich auf den Weg zum Fluss. Etwa 200 Schritt vom Haus entfernt fanden sie das Kleid des Kindes, das zerissen und zur Hälfte verbrannt war. Von schrecklichen Abmungen erfüllt, suchten sie weiter und entdeckten endlich den kleinen Roger an einem niedrigen Weidenast aufgefächert, völlig entleert und tot.

Ich wollte sehen, was geschieht...

Der Arzt, der herbeigerufen wurde, erklärte, daß das Kind nach einem heftigen Kampf erstickt und nachtraglich aufgehängt worden war.

Paul von der Rest versuchte erst, auch der Gendarm gegenüber die Geschichte von den Zigeunern aufrecht zu erhalten. Bald aber verwickelte er sich in Widersprüche, begann zu weinen und kam mit der furchtbaren Wahrheit heraus. Er hatte erst mit Roger gespielt, dann hatte er, „um sich zu unterhalten“, wie er sagte, den kleinen gewürgt, um zu sehen, was geschehen würde. Als er dann kein Opfer regungslos liegen sah, packte ihn die Angst. Er entsetzte das Kind, hängte es an den Weidenast auf und versuchte, das Kleid zu verbrennen.

Die Behörde hat sich des jahnährigen Mörders bemächtigt und ihn einstweilen in eine Erziehungsanstalt gesteckt. Dort ist er, als Jüngling, mit Dieben, Gewalttätigen, Sexualverbrechern, beisammen. Das Gesetz erlaubt es nicht, den Jahnährigen länger als bis zu seiner Grobjährigkeit von der menschlichen Gesellschaft abzusperren. So steht es ihn zehn Jahre lang in die beste Schule, in der die junge Bestie sich in allem vervollkommen kann, was ihr noch zu einem Verbrecher großen Stils fehlt.

Es steht fest, daß die Entdeckung des Influenza-Bacillus das Werk eines deutschen Bakteriologen war. Dem vorstehend erwähnten Vortrag entnehmen wir die folgenden Absätze: Herr Wehmar, Hertha: Die Bakteriologie. Das Thema betrifft eine bakteriologisch-technische Frage, nämlich die Züchtung der hämophilen Stäbchen und Koffen. Als: Influenza-Bakterien, Meningokokken, Gonokokken und Verursacher. Die Züchtung dieser Keime, sei es als Abimpfung von Kulturen oder zur Gewinnung aus menschlichen Ex- und Excreten selbst, verlangt hochwertige Nährböden, deren bisher gebräuchlicher Herstellung ein äußerst kompliziertes und umständliches Verfahren erforderlich war. Seit der Auffindung dieser Bakterien hinsichtlich der Diagnose, Epidemiologie und spezifischen Impfstoffherstellung, möchte ich hier über einen Nährboden berichten, der sehr leicht herzustellen ist und doch den kulturellen Ansprüchen dieser Keime entspricht. Dieser Nährboden hat sich in Berlin am „Institut Robert Koch“ bei Arbeiten mit diesen Keimen bewährt. Es wurde über ihn bereits im September 1928 in Bern am Tag der Tagung der „Deutschen Vereinigung für Mikrobiologie“ berichtet.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Der Ort an der Westfälischen Grenze.

Dortmund, 29. Dez. In Dortmund hat ein orkanartiger Sturm, der am Sonntag über Westdeutschland hinwegbrauste, schweren Schaden angerichtet. Gegen Mittag heftete die im Bau begriffene Kirche der Petri-Nikolai-Gemeinde infolge des Sturmes ein. Der Kirchenneubau, der aus Eisenbeton ausgeführt wird, war bereits bis zur Höhe von 30 Metern gediehen. Man hatte gerade damit begonnen, die Holzbohlenlagen der seitlichen Tragpfeiler und die Deckenoberflächen mit Beton auszugießen, jedoch das in zweimonatiger Arbeit hergestellte Werk ein Opfer des Sturmes wurde. Der Rohbau des Kirchenbaues mit dem Chor ist wie ein Kartenhaus zusammengestürzt und bildet einen wilden Trümmerhaufen. Nur die Rohkonstruktion der Taufkapelle und der Sakristei blieben unversehrt. Der Schaden wird auf 50. bis 60 000 Mark geschätzt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, da die Arbeit am Sonntag ruhte.

Großfeuer im Duisburger Innenhafen

Duisburg, 29. Dez. Am Sonntagmorgen gegen einhalb 10 Uhr brach in dem Gebäude der Cager- und Speditionsfirma H. & Co. in Duisburg-Innenhafen ein Großfeuer aus. Infolge des stürmischen Wetters breitete sich das Feuer mit unheimlicher Geschwindigkeit aus. Die stählernen Feuerwehrtürme vor der Halle. Da die Halle dem Brande gegenüberstand, wurden mehrere Wehren alarmiert, jedoch gegen einhalb 11 Uhr 10 Minuten nach mehreren Lösungsversuchen an der Brandstelle waren. Wegen der großen Hitze gelang es nicht, das Feuer zu löschen. Die Halle wurde schließlich durch einen Brandsturm zerstört. Mit etwa 50 Schlauchleitungen wurden riesige Wassermengen gegen die Gebäude geleitet. In kurzer Zeit war das gesamte Gebäude ausgebrannt. Wertvolle Inventarstücke sind dem Brande zum Opfer gefallen. Der Schaden dürfte etwa eine Million Reichsmark betragen. Ob das Feuer durch Kurzschluss oder durch Selbstentzündung entstanden ist, steht noch nicht fest.



Sarah Bernhardt nachfolgend in Deutschland.

Geile Sorel,

die große französische Schauspielerin, die die Nachfolgerin Sarah Bernhards genannt wird, gastiert demnächst mit einem eigenen Ensemble in Berlin.

Duisburg, 29. Dez. Der Duisburger Hauptbahnhof wird 1933 gebaut. Eine Weihnachtsüberdachung bereitet die Reichsbahndirektion der Stadt Duisburg, indem sie am Abend vor dem Feste mittelte, daß sie den wiederholten Anträgen der Stadtverwaltung entspreche und mit sämtlichen Bauten des neuen Bahnhofes einschließlich des Empfangsgebäudes am 1. April 1930, spätestens aber am 1. Juni 1930 beginnen wird.

Mit dem Automobil in den Rhein

2. Teil, 2. Scherenschnitt.

Emmerich, 29. Dez. In der Nacht zum Sonntag er eignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein mit fünf Personen besetztes Mercedes fuhrte in rasender Fahrt am Hafentopf die steile Böschung hinunter, prollte auf eine Mauer auf und stürzte dann in den Rhein. Der Wagen geriet auf eine leichte Stelle, jedoch er noch aus den Fluten des Rheins herausragte. Hilfe war schnell zur Stelle. Von den Insassen konnten aber zwei nur noch als Leichen geborgen werden. Zwei weitere Insassen erlitten schwere Verletzungen und wurden ins Krankenhaus überführt, während der Führer des Wagens mit leichten Verletzungen davontam.

Auto rast in eine Fußgängergruppe

Ein betrunkener Chauffeur.

Kassel, 29. Dez. In der Nacht zum Sonnabend fuhr ein gelbes Postauto aus der Kasserer Reichspost in einem Tempo von 50 bis 60 Kilometern die steile Bahnhofstraße abwärts und flog von der rechten auf die linke Straßenseite und dann wieder von der linken auf die rechte Seite zurück. Beim Einbiegen in eine Kurve schoß der Wagen auf den Bürgersteig in eine Gruppe von Fußgängern. Er rief drei Männer, eine Frau und ein Mädchen nieder. Diese Personen wurden zum Teil auf den Kopf und den Rücken getroffen und erlitten teilweise schwere, zum Teil lebensgefährliche Verletzungen. Der Chauffeur, der den Wagen schieflich gegen ein Haus prallen ließ, blieb wie durch ein Wunder unversehrt. Er wurde in völlig betrunkenem Zustand von der Polizei festgenommen und nach dem Kasserer Polizeipräsidium zur Vernehmung gebracht.

Kunst - Wissen - Leben

Ein echter Franz Hals auf dem Speicher

Paris, 29. Dezember. (Draht.) Bei einem französischen Kaufmann in Lille wurde ein altertümliches Gemälde entdeckt, das die Signatur von Franz Hals trägt. Ein belgischer Sachverständiger hat die Echtheit festgestellt. Das Bild befindet sich seit 50 Jahren im Besitz der Familie, die von dem Wert keine Ahnung hatte und das Bild auf den Speicher gestellt hatte.

Ein neues Stück von Arthur Schnitzler.

Aus Wien wird geschrieben: Unsere Stadt liebt Arthur Schnitzler. Mit Recht. Er ist der Wienerische Dichter. So erhebt ihn auch das Elite-Publikum der Deutschen Volkstheater als ein nach jedem Akt seines neuen Schauspielers vor dem Vorhang erheben, mit herzlichem beifolgendem Beifall, ihn und das Wiener Geschlecht um die Wende dieses Jahrhunderts, das er wieder, wie in seiner Jugend, auf die Bühne gestellt hat. Es war wie eine Familienfeier: die Jugend von heute grüßte die Generation von 1900, ein wenig verblüfft über die langen Röcke der Damen, über die Eleganz von damals, die dem heutigen Sportmann unverständlich ist. Und um den Gros der Vorhangzeit drehen sich die Vorgänge auf der Bühne. Schnitzler betitelt sein Stück „Im Spiel der Sommerlüste“. Er nennt es weder Drama noch Komödie; er schreibt einfach: „In drei Akten“. Wieder läßt der lebenswichtige Dichter die Leitlinie seines Schaffens erkennen: ein wenig Tragik, die Konflikte zwischen Moral und Sinnenlust, Beidolles und Freudvolles der Berge, innere Seelenkämpfe, wilden Drang und Heiligung, die in jäh-beweglichen Nachfolten ausklingen. Ein schwüler Tag, ein Nachmittagsstücken mit den Bergen der beiden: ein heller Morgen führt sie wieder in die geruhamen Freuden des Alltags. Konflikte tauchen auf; aber alles endet ohne dramatische Zuspitzung, geruhvoll, wohl sentimental, aber auch in Ironie. So echt das dichterische Werk, wenn auch mit veralteten Menschen und Ideen, so unecht war die Darstellung. Ganz ausgezeichnete Schauspielere traten mit, aber sie spielten nicht, sie konnten sich nicht einfühlen in Wesen und Tüden der Gestalten. Der Beifall bezugte, daß der Dichter über die Darsteller und über sein Werk selbst gefaselt hat. Er trinkt aus einem kleinen Glase, aber es ist kein Gefaselt und kein eigenes.

Verantwortlich:

Für den gesamten Teilteil: Arno Fischer; für Handel und Sport: Dr. Ludwig Reind; für den Infanterie: Ernst Richter, sämtlich in Hertha.

Sport-Echo aus aller Welt

Montag, den 30. Dezember 1929

Schalke 04 von Köln-Sülz geschlagen.

Der westdeutsche Meister muß in Köln eine verdiente Niederlage einstecken. — Beide Mannschaften zeigten ein hochstehendes Spiel. Ausländische Fußballer in Westdeutschland.

Sülz war durchschlagskräftiger.

Sp. Sg. Köln-Sülz 07 : Schalke 04 3:1 (2:0).

Für das Kölner Stadion war die Begegnung zwischen dem westdeutschen Meister 04 und der Sp. Sg. Köln-Sülz 07 ein Ereignis. Wenn man berücksichtigt, daß den ganzen Tag über stürmisches und regnerisches Wetter herrschte, so ist man durch die Tatsache, daß trotzdem ca. 5000 Zuschauer nach der herrlichen Anlage gekommen waren, einfach erstaunt. Erfreulicherweise weist der Platz eine derartig geschulte Lage auf, daß das Spiel nicht ganz so arg unter der Unbill des Wetters zu leiden hatte. Trotzdem ist nicht von der Hand zu weisen, daß bei günstigeren Verhältnissen ein noch besseres Spiel zu erwarten gewesen wäre.

Die Schalke verfielen auch in dieser Begegnung in ihren alten Fehler, in die Überkombination, die jenseitig geübt wurde, daß man schließlich im Strafraum einfach das Schießen vergaß. Damit war natürlich der wieder stark im Kommen gebliebenen Sülz nichts auszurichten. Die Gastgeber überboten förmlich alles an Durchschlagskraft und so kam es, wie es kommen mußte: Schalke wurde buchstäblich überannt. Dabei muß bemerkt werden, daß Sülz in technischer Beziehung keineswegs seinem Gegner nachstand.

Die Sülz hatten das große Glück, während der ersten Halbzeit mit dem sich stark auswirkenden Wind spielen zu können. Sie nahmen diesen nicht zu unterschätzenden Vorteil wahr. Die 18. Minute brachte das Verhängnis für Schalke, als Smoatsoff einen Straßstoß aus 18 m Entfernung zum Führungstor verurteilte. Deran konnten auch neun Schalke-Spieler, die den Weg zum Tor versperren wollten, nichts ändern. Die Begünstigung der Sülz wurde kaum Grenzen, als bereits zwei Minuten später wiederum Smoatsoff eine Flanke von links aufnahm und mittels Drehfußes zwischen den Pfosten jagte. An der Überlegenheit der Sülz änderte sich bis zum Wechsel nichts.

Trotzdem Schalke nach Wiederanstoss mit Wind im Rücken spielte, gestaltete Sülz den Kampf durchaus offen. Den Schalke boten sich wiederholt günstige Tor Gelegenheiten, aber infolge Überkombination und des engen Zusammenstehens kam man zu keinen Erfolgen. Erst in der 23. Minute konnte Ruzora eine Vorlage Geyons zum Ehrentor verwandeln. In der 28. Minute gelangte ein Straßstoß von Schalke Rahmen; Smoatsoff gab das Leder geschickt ab, und Pelger köpfte aus dem Gedränge zum dritten Erfolg ein. Das Spiel war damit entschieden.

Während Schalke auf seinen rechten Flügel Kampmann verzichten mußte, lebte bei Sülz noch immer Ullrich.

Der DFC Prag liegt in Krefeld.

Preußen Krefeld : D. F. C. Prag 1:5 (1:1).

Am Sonntag trat in Krefeld vor annähernd 3000 Zuschauern Preußen Krefeld auf den DFC Prag. Beiderseitig war die Begegnung stark unter dem stürmischen und regnerischen Wetter. An beide Parteien wurden die denkbar größten Anforderungen gestellt, besonders die Deutsch-Pragener (Prag) erhebt und kamen eigentlich erst 20 Minuten vor Spielbeginn, nachdem sie sich so einigermassen mit der Tatsache abgefunden hatten, in richtigen Schwung.

Während der ersten Halbzeit mußte das Spiel sogar zeitweilig unterbrochen werden, da der überaus kalte Regen in unermesslicher Stärke niederfiel. Trotzdem die Prager während der ersten Halbzeit gegen den Wind ankämpfen wollten, verjagten sie so leicht wie möglich zu kämpfen, was ihnen eigentlich auch durchweg gelang. Durch die glänzende Kombination der Gäste wurde vor dem Krefelder Rahmen manch bedenklicher Moment herbeigeführt. Trotzdem aber reichte es nur zu einem Unentschieden.

Nach Wiederanstoss liefen die Gäste zu immer besserer Form auf und während der letzten 20 Minuten kamen die krefelder Krefelder nicht wieder von der Umzingelung frei. Die Überlegenheit der Prager war jetzt unüberkennbar und in rascher Reihenfolge wurden vier schöne und durchaus verdiente Tore erzielt. In erster Linie sind an den Erfolgen die beiden Prager Stürmer und Rannhäuser beteiligt. Die Prager spielten mit kompletter Mannschar, aus der die ausgezeichnete Verteidigung und die blendende Flankentechnik hervorstachen. An sich ließ die Durchschlagskraft der Prager die zu den bereits vorerwähnten 20 Minuten zu wünschen übrig, was man aber dann erleben und sehen durfte, war vollendetes Fußballkunst.

Die Franzosen in Duisburg geschlagen.

Duisburger SC - Duisburg 09 : Red Star Olympique 3:2 (3:1).

Das erste Spiel der Südländer, die ihre Weltdeutschland-Reise in Duisburg begannen, hat ganz wie man es erwartete, am Niederreicht die Wellen der Begeisterung hochgehen lassen. Leider hat — denn zu guten Spielen gehört nun einmal gute Spielräume — das Wetter der Partie einen herben Schlag verleiht: Regen und Sturm beeinträchtigten nicht nur den Besuch — vielleicht haben 4-5000 Fußballfreunde dem Ganzen den Rahmen gegeben —, sondern auch die Leistungen auf beiden Seiten. Der Versuch der Duisburger Kombination ist nach den augenblicklichen spieltaktischen Verhältnissen beurteilt, nur günstig zu bezeichnen und ermuntert zu weiteren gleichartigen Veranstaltungen.

Ganz hervorragende Leistungen vollbrachte Duisburgs Hintermannschaft, aus der besonders der Verteidiger Busch hervorstach und Anspruch auf Note 1 erheben kann. Überhaupt war die Sensibilität dieser drei Leute begeistert und auch für den Erfolg ausschlaggebend. Im Lauf wurden von den beiden Wern und dem Spielerteiler die erwarteten Leistungen erzielt. Lediglich im Angriff haperte es etwas. Was sein, daß im Vergleich zu der Wendigkeit und Intelligenz der gleichen gegnerischen Linie die Gesamtentfaltung der eigenen etwas stief sich ausnahm, so ist aber doch zu sagen, daß der französische Sturm eine Klasse besser war. So betrachtet, ist dann auch zu sagen, daß der Duisburger Sieg glücklicherweise, ein Remis wäre dem Ganzen der gerechteste Spiegel der Handlung gewesen.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß die internationale Mannschar der Franzosen nicht in der mitgeteilten Auffassung startete, doch aber wohl in einer Formung, wie sie besser kaum sein konnte. Es handelt sich nicht um eine reine Vertretung von Red Star. Letztere waren vielmehr an vier Stellen durch Repräsentanten vom Racing Club und Cercle athlétique und den nun-

mehr für den Racing Club spielenden Ungariermann Leitner verstärkt. Der beste Mann war der Südländer Genamora, ein Exote aus Uruguay. Bräutigam schlug sich aber auch Leitner, der Mittelfeldler Wilko, sowie der Torhüter Jazd. Diese vier Leute wären zunächst zu nennen. Nicht viel nach standen ihnen die beiden Außenstürmer.

Duisburg ging bald durch seinen Mittelfürer in Führung. 20 Minuten später glück der Einhausen der Franzosen durch direkten Schrägstoß aus. Kurz darauf verbesserte der Mittelfeldler Jild auf 2:1 und kurz vor dem Wechsel der Halblinke Pfeiffer auf 3:1. Nach der Pause gab es minutenlanges Drängen der Franzosen, die unter dem Einfluß ihres südländischen Temperaments mit aller Gewalt den Ausgleich anstrebten. Sie scheiterten aber an der geradezu fabelhaften Verteidigungsleistung der Duisburger. Immerhin gelang es ihnen, durch einen Treffer des französischen Mittelfürers die Quote auf 3:2 herabzumindern.

Der WSB sucht nach neuen Leuten.

Bestalens B-Mannschaft schlägt die A-Mannschaft 5:1 (3:1).

In Hamm gelangte am Sonntag ein Auswahlspiel zweier repräsentativer Mannschaften aus Bestalens statt, da es dem Verband Fußballauswahl des Westdeutschen Spielverbandes darum zu tun war, neue Leute für seine Verbände zu finden. Infolge des überaus schlechten Wetters hatten sich nur 3000 Zuschauer eingefunden. Die B-Mannschaft konnte bedeutend besser spielen. Durch die guten Leistungen des Mittelfelders Knollmann (Vielefeld) und des rechten Stürmlängers gelang es der B-Mannschaft bereits bis zur Pause drei Tore zu erzielen, denen die A-Mannschaft nur eine entgegensetzen konnte. Auch nach dem Wechsel zeigte die B-Mannschaft die besseren Leistungen, was auch durch zwei weitere Tore, die Gerdas (Hamm) als Halblinker erzielte, zum Ausdruck kam.

München schlägt Berlin 6:1 (3:0).

Zum 10. Male standen sich am Sonntag die Stadtmannschaften von Berlin und München gegenüber. Der in München durchgeführte Kampf sah die Bayern hoch mit 6:1 siegreich. Im Stadion der 1890er hatten sich mehr als 25000 Zuschauer eingefunden, die einen interessanten Kampf erlebten. Leider wurden die beiderseitigen Leistungen durch die schlechten Witterungsverhältnisse ziemlich stark beeinträchtigt. Ein großes Teil Schuld an der hohen Niederlage der Reichshauptstädter trägt der Torhüter Butterbrodt, der den Anforderungen keineswegs genügen konnte. Ausgezeichnet arbeitete die Hintermannschaft der Münchner, die nur einen Fehler der Berliner zuließ.

Sofort nach Beginn ist München stark überlegen und Böttinger bucht bereits in der 11. Minute den Führungstreffer. Hofmann stellt kurz darauf noch schöner Kombination des gesamten Sturmes das Ergebnis auf 2:0 und Rebauer kann noch vor der Halbzeit ein drittes Tor erzielen. Auch nach der Pause zeigt München die besseren Leistungen. Sofort nach Wiederbeginn ist Böttinger wiederum erfolgreich. Beim Stande von 4:1 machen sich die Berliner etwas frei und unterstützen durch den starken Wind können sie einige schöne Angriffe einleiten. Aber erst in der 34. Minute kommen die Reichshauptstädter zum ersten und einzigen Tor, das Godech nach einer Flanke von Ruch erzielt. Dann ist München wieder tonangebend, durch Hofmann und Böttinger wird das Ergebnis schließlich auf 6:1 gestellt.

Holländische Hochengäste in Düsseldorf.

Düsseldorfer SC : H. B. Deventer 3:2 (1:1).

Am Samstag fand in Honheim zwischen dem Düsseldorfer SC und dem holländischen Club H. B. Deventer ein überaus interessantes Hochspiel statt, das unentschieden 2:2 (1:1) ausging. Das Spiel der Holländer liefel durch seine Fortschritte und Effizienz, wenn man auch in technischer Beziehung nicht allzu hübsches zu sehen bekam. In vorbildlicher Form behandelte sich das Schlüsselspiel, das wieder seinen besten Mann im Torwart hatte. Im Sturm war der Rechtsaußen der beste Mann. Düsseldorf hatte zweifellos weitaus mehr vom Spiel, konnte aber zu keinem Siege kommen, weil das Zusammenstoß ungenau und zu kurz war. Lediglich die linke Flanke Hammer-Schmidt-Schmidt war hervorsteckend.

Schon unmittelbar nach Anstoß gingen die Gäste in Führung und erst nach einem längeren Drängen vermochte Schmidt für Düsseldorf auszugleichen. Nach Wiederanstoss war der Gastgeber bedeutend in Front, aber trotzdem war den Holländern durch ihren Mittelfürer wiederum der Führungstreffer beschieden. Hiermals war es Schmidt, der für Düsseldorf den längst fälligen gemeinsamen Ausgleich schaffte. Das Unentschieden ist für die Deventer nichts mehr als schmerzhaft.

Sein Müller schlägt auch Rioux in Amerika.

Ein einmündiger Punktsieg.

Nun hat der Kölner Hein Müller aus seinen zweiten Amerikahopfen gewonnen, und wir können mit dem Abschieden unseres bisherigen Halbflügelstürmers durchaus zufrieden sein. Man muß nun abwarten, ob Müller tatsächlich heimkommt oder ob er noch weitere Kämpfe in USA austrägt.

Am Freitagabend stellte sich ihm im Chicagoer Stadion der kanadische Schwergewichtsschlag Rioux, der dem Deutschen, der mittlerweile auch Schwergewicht geworden ist, nicht nur an Größe überlegen war, sondern auch 15 Pfund Gewicht mehr hatte. Das Treffen war auf zehn Runden angesetzt. Der Kampf begann recht hübsch, doch schon bald zeigte sich, daß hier die bessere Technik erfolgreich bleiben wird. Den harten Schlägen des Kanadiers mußte Müller geschickt ausweichen. Mit prägnanten Haken kam er immer wieder durch, doch Rioux keine Wirkung. Jedoch waren es aber für den Deutschen Punkte, die immer mehr wurden und letzten Endes zu einem sicheren Sieg ausreichten. In der neunten Runde war Müller ganz groß, aber er brachte den Kanadier, der sich nur mit Mühe aufrecht hielt, nicht auf die Bretter. Sein einmündiger Sieg wurde vom Publikum stark applaudiert.

Neujahrswünsche des Deutschen Fußball-Bundes.

Zum Jahreswechsel.

Zum Jahreswechsel gilt mein erster Wunsch einer neu sich durchringenden Reihe unseres Fußballsports. Wer von Jugend auf in und mit der Entwicklung unseres Sports gelebt hat, kennt die Werte, die er jedem bringt. Er weiß aber auch, daß ein wahrer Sport nicht nur betrieben, daß er erlebt werden muß. Diese Erkenntnis möge im kommenden Jahre Allgemeingut werden.

Im verflochtenen Jahre hat unser Sport manche Erscheinungen gezeigt, die nicht zur Hebung seines Ansehens beizutragen. Ich wünsche und bitte, daß alle unsere Anhänger sich von einem Streben nach Sieg um jeden Preis freimachen, daß sie vielmehr bestrebt sind, den Kampf fair zu betreiben, daß sie auch im heiligen Kampf den Gegner als Menschen und Sportkameraden anerkennen. Auch unsere Zuschauer bitte ich, sich diese Anschauung zu eigen zu machen und darüber hinaus den Schiedsrichter als unverletzlichen Leiter des Kampfes anzusehen.

Viele unserer Vereine sind entsprechend der wirtschaftlichen Lage unseres Vaterlandes und in Auswirkung der Anlagen, die sie früher zur Förderung unseres Sports geschaffen haben, in großer Not. Ich hoffe und wünsche, daß die Regierungen und die Kommunen die große Bedeutung des Sports für die Volksgesundheit mehr als bisher würdigen, daß sie den Vereinen Mittel zur Verfügung stellen, die Sportanlagen halten zu können. Jeder Sportplatz erspart ein Krankenhaus. Darum liegt es im Interesse unseres Vaterlandes, die Anlage und die Erhaltung der Sportplätze durch Bewilligung öffentlicher Mittel weiterhin zu ermöglichen und somit für die Befundung unseres Volkes vordringend Sorge zu tragen.

J. Zinnemann, 1. Vorsitzender.

Neujahrswunsch der D.

Der Vorstand der D. erläßt an die deutschen Turner nachstehenden Neujahrswunsch:

Liebe Turnerzune!

Die letzten Tage des alten Jahres brachten die ersten Verhandlungen zwischen der Deutschen Turnerschaft und einem Sportverband zur Ausführung der Beschlüsse des 20. deutschen Turntages.

Ihr werdet den Wortlaut des Übereinkommens zwischen der D. und dem DSB gelesen haben. Dieses Abkommen stellt einen ersten Schritt dar zu dem großen Ziel der Einigung aller deutschen Turn- und Sportverbände, die auf derselben Grundlage arbeiten. Wenn wir dieses Ziel erreichen, so erhält unsere ganze deutsche Bewegung für Lebensübungen einen starken neuen Antriebs und Stützpunkt, und unsere D. vor allem neuen Schwung! Helft, ihr Turnerzune, im Jahre 1930 überall mitwirken an diesem großen und verdienstvollen Werk!

Gut Heil!

Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft.

J. A. (gez.) Dominicus, 1. Vors.

Sport in Kürze.

Hallen-Tennis Rheinland: Berlin in Offen.

Das Rheinland trägt am 5. Januar schon wieder einen repräsentativen Hallen-Tennis-Wettbewerb aus, und zwar in Offen gegen „Blau-Weiß“ Berlin. Die Reichshauptstädter entfenden Lorenz, Uhl, Wolf etc., während das Rheinland mit Kemmer, Ruzneg, Wengel, Heitmann und Cohn antritt.

Die Weltreisenden auf der Heimfahrt.

Die französischen Tennis-Weltreisenden Cochet, Brugnon, Kodel und Vandenberg befinden sich auf der Rückreise. Sie waren Weihnachtstagen in Kairo und werden bald in Paris erwartet. Es wird angenommen, daß sie sich noch an dem augenblicklich in Paris vor sich gehenden Turnier beteiligen.

Tuffy Griffith schlägt auch Johnny Risko.

Der junge, aber schon ganz kampfes amerikanische Schwergewichtler Tuffy Griffith, der bekanntlich unseren Meister Ludwig Geymann k. o. schlug, kam am Freitag in New York wieder zu einem großen Sieg, denn er schlug Johnny Risko über zehn Runden sicher nach Punkten. Nach seinem Erfolg über Risko ist dieser Sieg erneut der Beweis für das gute Können des jungen Amerikaners.

Wanderkampf Japan — Italien.

Nachdem Frankreich und Deutschland in Japan einen Leichtathletik-Länderkampf ausgetragen haben, soll nun im nächsten Jahre Italien die europäischen Interessen im fernen Osten vertreten. An den italienischen Verband ist nämlich eine Einladung ergangen, doch hat dieser hierzu noch keinerlei Stellung genommen.

Berberger als Trainer der „Walden“.

Der frühere Mannheimer internationale Mittelstürmer Berberger, der in letzter Zeit bei den Berliner Tennis-Borussen spielte, wird diese ab 1. Januar ehrenamtlich trainieren, da der Engländer Stanton seine Stellung aufgegeben hat. Später wird Berberger dann Berufsspieler der „Walden“ werden.

Mac Ramara auf dem Wege nach Europa.

Mac Ramara, der australische Schwergewichtler, befindet sich an Bord der „Columbia“ von New York aus nach Europa unterwegs. Der Australier startete bekanntlich am 5. Januar in der Kölner Rheinlandhalle und wird sich eine Woche später an den Dortmunder Schwergewichtskämpfen beteiligen.

Zu den Bobmeisterschaften in Gaus.

Der Internationale Bobmeisterschafts-Verband gibt jetzt die Ausschreibung der am 25. und 26. Januar in Gaus (Westfalen) vor sich gehenden Bobmeisterschaften bekannt. Deutschland wird hierbei durch die beiden Berliner Frau und Jahr vertreten sein. Die 1086 m über dem Meeresspiegel liegende Bahn ist 2504 m lang. Der Start liegt im Grotto-Bau, das Ziel ist in Gaus.

Jugend 06 Bedford wollte zum Meisterschaftsspiel bei Woburn und verließ mit einer haushohen Kleeblende abgereist, das Spielfeld. Das Spiel stand ganz im Zeichen von Woburn und somit gelang es auch den Bedfordern nicht, eine zweifelhafte Niederlage zu vermeiden.

Herbveranstaltung in Rübenach bei Koblenz.

den Spengler-Cup.

Auch Starts in Deutschland vorgesehen.

Wurde dann immer geschickter. Man

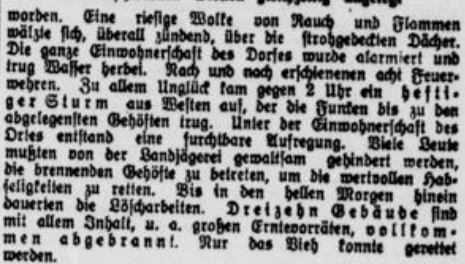
Uter 04 : 54. 90 Differenz 8:0 (4:0)

gegen 1911 : GGR. Überfeld 1r
mährische Vertreter aus Über

— 100 —

Karl Berthold, Traunstein.

* Berlin, 28. Dezember. Die fieberhafte Papageienkrankheit (Pittuiatosis), die schon vor kurzem in Berlin-Dahlemer Bausse des Geologieprofessors Darbort ausgebreitet worden und nicht nur den Tod des Gelehrten und seiner Haushälterin, sondern auch sechs weitere Personen befallen hatte, ist nun auch in Reußkiln festgestellt worden, wo ein Mann von der Krankheit befallen wurde. In Berlin sind im Jahr 12 Personen von der Krankheit befallen worden, und drei Todesfälle haben sich ereignet.



Zu dem Brande wird noch folgendes berichtet:
Nachts gegen 1 Uhr wurden die Einwohner von Werben
durch Feuer Signale geweckt. Es stand zunächst nur die

Kuxe in R.-Mk. 96		
	Nachfrage	Angebot
Kohlen-Kuxe		
Constantin der Große	1400	8100
Dierckx	3700	18250
Johann Dalmberg	—	—
Langenbrunn	—	18600
Trier	—	—
Kohlen-Aktien		
Adler Bergbau	—	—
Dahibusch	89 000	91 000
Löhringen	4900	50 000
Mühlheimer Bergbau	9500	95 000
Kali-Kuxe		
Asse	—	9000
Burbach	8100	8000
Erichsleben	—	8000
Friedrichrode	—	—
Heringen	—	12000
Hugo	—	—
Hindenburg	9000	—
Königsberg	9000	—
Mariagluck	—	1900
Volkenroda	8000	—
Wintershall	85000	—
Kali-Aktien		
Adler Kali	—	15000
Kali Chemie	13000	—
Heil. Kali	10900	20000
Hannov. Kali	—	10800
Heldburg Verz.	—	—
Winterhall Aktien	171 000	173 000
Burbach-Kali	185 000	180 000
Niederrachsen	—	—
Industrie-Aktien		
Allgem. Hochbau	7900	2000
Balcke Maschinen	11900	12000
Burns & Co. Grönau	—	15000
Dortmunder Vulkan	1900	—
Eisenwerk Heerd	—	2200
Getreideindustrie	—	—
Giescheberg Wolle	—	—
Kabelwerk Rheyd	16000	—
Rhein. Linoleum	21900	—
Rheinmetall	6500	—
Fabr. Schöndorff	—	14000
Stahlwerk Becker	7900	—
Verdinger Wagon	14400	—
West. Anst. Sprengst	—	22000
West. Transp.	12000	25000

• Kreisverkehrs



